14 Rittmann H.
Moderne Münzen
Basel usw., 1974: 91-120
www.karger.com
Transfusion Me and Hemoth

V. DER DOLLAR

DAS 8-REALEN-STÜCK IN SPANIEN, SÜD- UND MITTELAMERIKA

Wie schon erwähnt, beruhte das spanische Münzwesen seit 1497 auf einer Neuordnung durch das Königspaar Ferdinand und Isabella. Nach der Münzordnung von Medina del Campo waren in Silber aus der kastilischen Mark, dem Edelmetallgrundgewicht des Landes (330,0465 g), bei einer Feinheit von 11 Dineros 4 Granos (67/72) Münzen im Nennwert von 67 Realen herzustellen, wobei sich der Piaster, die Talermünze Spaniens, als 8-Realen-Stück verstand. Es wurde ferner erwähnt, daß die langsame Inflationierung der Währung sich auch in Spaniens Münzgeschichte findet und wie in Frankreich darin bestand, daß den im wesentlichen gleichbleibenden Gold- und Silbermünzen immer wieder ein erhöhter Wert in Maravedis, den Einheiten der Rechnungswährung, beigelegt wurde. Wie in Frankreich (und anders als in Deutschland) war damit eine große Beständigkeit der Kurantmünzen über Jahrhunderte hinweg gegeben. Hinzu kam, daß sich seit der Entdeckung Amerikas ein Edelmetallstrom nach Spanien ergoß. Seit Karl I., der in Deutschland der Fünfte seines Namens war, wurde das Silber hauptsächlich in den Stücken zu 8, 4 und 2 Realen geprägt, die aus den spanisch-amerikanischen Münzstätten – die erste wurde 1535 in Mexico eröffnet – nach Spanien kamen. Wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Struktur des Landes – es fehlte die Förderung der Gewerbe, wie sie der italienischen, flämischen, deutschen und niederländischen Städtekultur in der beginnenden Neuzeit eigentümlich waren – wanderten die Münzen in die Länder weiter, denen gegenüber Spanien wegen seiner Einfuhren an Gewerbeerzeugnissen und Luxuswaren ständig eine passive Handelsbilanz hatte. So kam es, daß die spanischen Piaster (das Gold spielte mengenmäßig nicht die gleiche Rolle) allen Münzstätten Mittel- und Westeuropas als willkommenes und stets preiswertes Prägematerial dienten; seit dem 16. Jh. reichte das Aufkommen der europäischen Silberbergwerke für den Bedarf der Münzprägung bei weitem nicht mehr aus. Es ist bekannt, daß die österreichischen Münzstätten im 17. und 18. Jh. nur noch einen Bruchteil ihres Prägemetalls aus dem einheimischen Bergbau bezogen und daß der größere Teil aus spanischen Pesos bestand. Dabei war von Bedeutung, daß der Wechselkurs des spanischen Geldes in West- und Mitteleuropa angesichts der Handelsverhältnisse immer sehr ungünstig war; das spanische Silber kam im Verhältnis zu den Münzwerten, zu denen es nach der Umprägung in Umlauf gegeben werden konnte, sehr billig zu stehen. 1730 beispielsweise lag der Wechselkurs des spanischen Geldes 7 1/2 v.H. unter dem Münzpari. Da lohnte es sich, spanisches Silber anzukaufen und zu verprägen. Für Spanien jedoch war der Verlust an Münzmetall so groß, daß unter Philipp III. und Philipp IV. jahrzehntelang nur Vellon- und Kupfergeld umlief.

Fast das ganze Silber aus Mexiko und Peru, den wichtigsten Silberländern, «durchlief» Spanien als schon geprägte Münze. Die Besitzer der Silbergruben waren unter scharfer Strafdrohung gezwungen, alles Edelmetall den Münzstätten zur Ausprägung zu überlassen, damit dem königlichen Fiskus das Quinto, die Steuer in Höhe eines Fünftels des Wertes jeglichen gewonnenen Metalls, nicht entgehe. Da man wußte, daß die Münzen letztlich nicht dem Umlauf, sondern nicht-spanischen Münzstätten als Rohmaterial zufließen würden, begnügte man sich mit gröbster Gestaltung und schlampigster Beprägung der Münzplättchen. So entstand durch Jahrhunderte das rohe, kantige «Schiffsgeld», von dem man früher annahm, es sei auf den Schiffen der (zweimal jährlich verkehrenden) Silberflotten mit primitiven Mitteln in diese Form gebracht worden (englisch : cobs).

Man könnte annehmen, daß angesichts der reichen Metallvorkommen wenigstens die spanischen Kolonien in Süd- und Mittelamerika ein geordnetes Münzwesen gehabt hätten. Dem war nicht so. Sie hatten ihrerseits gegen das Mutterland wegen der hohen Einfuhren an Fertigwaren stets eine passive Handelsbilanz; die spanische wie jede merkantilistische Kolonialpolitik betrachtete die Kolonien nur als Objekte der Ausbeutung, auf deren wirtschaftliches Wohlergehen – und dazu gehörte ein geordnetes Münzwesen – man keine Rücksicht zu nehmen brauchte. Während Spanien 1707 im Mutterland versuchte, das Kleingeldwesen mit Billon- und Kupferscheidemünzen zu ordnen, erhielten diese in den Kolonien keinen Kurs, sodaß man sich dort weiter mit Primitivgeld und privaten Marken (Hazienda-, Plantagengeld), mit Naturalien wie Eiern, Talglichtern, Kakaokörnern und dergleichen behelfen mußte. Erst 1821 wurde das Kupfergeld auch für die Kolonien zugelassen, aber da war es angesichts der Unabhängigkeitsbestrebungen (die in der wirtschaftlichen Be-

136 Deutsches Reich
1919–1923: Mark vor

137 Deutsches Reich
1919–1923:

handlung der Kolonien ihren Ursprung hatten) schon zu spät.

So flossen die Silbermünzen legal und illegal auch aus den spanisch-amerikanischen Kolonien ab. Illegal insofern, als Spanien für den Handel mit seinen Kolonien ein Handelsmonopol in Anspruch nahm, über das sich die anderen Seehandelsnationen nach Kräften hinwegzusetzen pflegten. Insbesondere die Inselstützpunkte der Engländer, Franzosen, Holländer, Schweden und Dänen auf den westindischen Inseln dienten mehr oder weniger erfolgreich und dauerhaft dem Waren- und Sklavenschmuggel in die Gebiete spanischer Herrschaft und erst in zweiter Linie einer eigenständigen Plantagenwirtschaft.

Vor diesem handelsgeschichtlichen Hintergrund wurden die spanischen Münzen, in erster Linie die 8-Realen-Stücke, zu Weltmünzen, während in ihren Ursprungsländern unbefriedigende Münzverhältnisse herrschten. Die Karte ihrer Ausbreitung als Umlaufsmittel über die spanischen Grenzen hinaus müßte das nichtspanische Mittelamerika mit seiner Inselwelt und ganz Nordamerika, das ganze Mittelmeerbecken mit großen Teilen des Türkischen Reichs, ganz Ost- sowie Südostasien und zeitweise, wie gezeigt, auch Großbritannien und Frankreich sowie Teile Italiens bezeichnen. Mit gleichbleibendem Gewicht wurden die Piaster in ungeheuren Mengen geprägt. In vielen Ländern wurden sie insofern zur Landeswährung, als sie oder ihre Nachahmungen zur Währungseinheit erhoben wurden (wie in den Vereinigten Staaten). So hat der spanische Piaster eine Münzfamilie begründet, deren letzte Nachkommen in unseren Tagen sich überall dort finden, wo die Währungseinheit «Dollar» oder auch «Peso» heißt; erst in den letzten Jahren ist der Name «Dollar» von «Unbefugten» usurpiert worden.

138, 139 Deutsches Reich: *20 Mark, Gold, 1899, Münzstätte der Freien Hansestadt Hamburg (Vorderseite: Wappen der Stadt)*

Seit 1728 waren die Piaster nicht mehr die rohen Schiffsmünzen. In diesem Jahre führte Spanien auch für die Tätigkeit seiner amerika-

nischen Münzstätten eine Münzreform durch, die den «eigentlichen» Piaster der neueren Zeit, das 8-Realen-Stück mit den beiden Weltkugeln zwischen den Säulen des Herkules – ab 1772 mit dem Wappen zwischen den Säulen – schuf. 8 1/2 dieser Stücke gingen auf die kastilische Mark; in der deutschen Goldmark von 1871 ausgedrückt und die Silberentwertung der folgenden Jahre außer acht gelassen, betrug der Wert dieser Münze 4,398 Mark. In Spanien selbst wurde sie, wie erwähnt, bis gegen 1848 geprägt und zuletzt als Stück von 20 Vellonrealen verstanden.

DER DOLLAR IN DEN BRITISCHEN KOLONIEN NORDAMERIKAS

Die Geschichte des Dollars der Vereinigten Staaten beginnt in der Zeit, in der diese noch britische Kolonien waren. Die britischen Kolonisten brachten als Rechnungsweise in ihrem monetären Denken das englische Pfund und seine Einteilung in Shilling und Pence mit, nicht aber das englische Münzwesen. Auch die Siedlungskolonien in Nordamerika wurden nach merkantilistischen Grundsätzen ausgebeutet, was letzlich zum Unabhängigkeitskrieg von 1776 bis 1783 führte. Für das Münzwesen der Kolonien tat England so wenig wie Spanien, zumal das britische Münzwesen im 17. und 18. Jh. selbst darniederlag. Auch die englischen Kolonien hatten gegen ihr Mutterland stets eine passive Handelsbilanz, sodaß das Münzgeld, das die Siedler mitbrachten oder verdienten, immer wieder nach England zurückfloß. Es gab keine Münzstätte; die 1652 eröffnete Münzstätte von Massachusetts, die die Pine Tree Shillings herstellte, ließ England 1684 schließen, weil sie das königliche Münzrecht verletze. Die Bewohner der Kolonien, die die Einfuhr von Manufakturwaren, die Zinsen auf englische Kapitalanlagen, die englischen und die zugunsten der Krone in ihren eigenen Häfen erhobenen Einfuhrzölle sowie die englischen Schiffsdienste (zu deren Benützung die Navigationsakte zwang) zu zahlen hatten, wurden zu einer Schuldnergesellschaft und entwickelten bald inflationistische Tendenzen. Zunächst bedienten sie sich notgedrungen primitiven Ersatz- und Naturalgeldes, z.B. des Tabaks in Maryland und Virginia und des Reises in Südkarolina, des Weizens und der Biberfelle in New York und Connecticut. Dieses *country pay* erklärten die gesetzgebenden Körperschaften der einzelnen Kolonien zum gesetzlichen Zahlungsmittel; in der Pfundwährung war es oft überbewertet, was schon ein inflationärer Vorgang war. Handlich waren diese Zahlungsmittel nicht und auch insofern unbefriedigend, als hierzu stets die schlechteste Qualität des betreffenden Produkts verwendet wurde.

Im 18. Jh. kamen dann doch mehr Münzen ins Land, und zwar in erster Linie die spanischen Piaster. Der Handel mit Westindien brachte sie, der weitgehend Schmuggel war. Diese Münzen erhielten in den Kolonien einen Wert in Pfund, Shilling und Pence beigelegt. Während aber der Piaster in England seit einer Proklamation der Königin Anna aus dem Jahre 1704 54 Pence (4 1/2 Shilling) galt, erlaubte man in den Kolonien einen Kurs bis 72 Pence (6 Shilling). Das bedeutete, daß jede gesonderte Bewertung in einer Kolonie für diese eine eigenständige Rechnungswährung begründete. So entsprachen 1708 155 Pfund der Rechnungswährung von New York 100 englischen Pfund, diese entsprachen in Pennsylvania 178 und in Virginia 120 der dortigen Pfunde. Jede Kolonie hatte also ihre eigene Pfund-Rechnungswährung, oft ihr eigenes, auf diese lautendes Papiergeld; aber bis zur Revolution wurde der spanische Piaster zur herrschenden, gemeinsamen Handelsmünze, in der allein Handel zu treiben war, und zwar nach außen – mit England und den außeramerikani-

schen Gebieten – ebenso wie unter den Kolonien; das lokale Papiergeld hätte außerhalb der ausgebenden Kolonie niemand genommen. Es diente dort nur dem inneren Verkehr. In den Kolonien waren die ersten Ausgeber von Papiergeld nicht die Banken, sondern der Staat. Oft wurde es in so großem Maß in Verkehr gebracht, daß es zu inflationärer Entwertung kam. Es ist wenig bekannt, daß es Papiergeldinflationen in diesen Breiten schon gab, ehe John Law Frankreich zu Anfang des 18. Jh. in die erste Katastrophe dieser Art auf dem europäischen Kontinent stürzte. So gab die Kolonie Massachusetts 1690 Bills of Credit in großen Summen aus, um einen Krieg gegen Kanada zu finanzieren. Andere Kolonien folgten diesem Beispiel; es gab überhöhte Emissionen, Verschiebung versprochener Einlösung, Fälschung. Meistens war der Kurs des Papiers niederer als der im Vergleich zu England ohnehin überhöhte Kurs der Münze. Nach englischer Auffassung verletzte die Papiergeldausgabe durch Kolonien nicht das Münzregal der Krone; erst ab 1751 griff das Londoner Parlament dämpfend ein (und brachte damit die Kolonien gegen sich auf). Eine katastrophale Inflation gab es in Rhode Island: Hier wurde ab 1740 ein Papiergeld ausgegeben, das bis 1771 nicht weniger als 96 v.H. seines Wertes verlor. Bis in die Zeit nach dem Unabhängigkeitskrieg kannten Virginia und Maryland Noten, die auf Tabakmengen lauteten.

In Kanada waren die Verhältnisse ähnlich, doch herrschte hier das französische Rechnungssystem. Auch hier überwog zunächst der Tauschhandel; in der Art von Geld wurden Getreide und vor allem Tierfelle verwendet. 1670 versuchte die französische Verwaltung, Münzen französischen Gepräges einzuführen, die 25 v.H. weniger Metall enthielten als die französischen gleichen Nominals, doch ohne Erfolg (Stücke zu 15 und 5 Sols); auch besonders geprägte double deniers aus Kupfer hielten sich nicht. 1685 begann dann die Ausgabe eines eigenartigen «Spielkartengeldes»: Viertel von Spielkarten, mit denen nach entsprechender Beschriftung von Hand zunächst Soldaten bezahlt wurden. Nachdem es einmal erfunden war, machte man davon immer wieder Gebrauch; 1714 waren schon 2 Millionen Livres im Umlauf. Sie wurden später für die Hälfte ihrer Werte eingelöst, nachdem ab 1717 dann so viel französisches Geld ins Land gebracht wurde, daß die Verhältnisse für Jahrzehnte denen des Mutterlands entsprachen. Dann verschwand das Münzgeld wieder und es kam französisches Papiergeld in Umlauf, bis Kanada im Siebenjährigen Krieg an Großbritannien verloren ging.

In der englischen Zeit wurde der Piaster für Kanada mit 72 Pence tarifiert; die Verhältnisse glichen sich denen der älteren englischen Kolonien in Nordamerika an, obwohl die französische Rechnungsweise in Livres und Sous sich mancherorts bis weit in das 19. Jh. hielt. Besonders intensiv wurde der kanadische Handel mit Westindien (bis heute übrigens), sodaß von dort Piaster einströmten und auch Kanada zum Dollar-Land machten. In Oberkanada bestand der Umlauf um 1820 hauptsächlich aus spanisch-amerikanischen Münzen. Gerechnet wurde in der Halifax-Währung, einer Pfund-Rechnung, in der 4 Piaster ein Pfund galten, oder in Shilling von New York, die dem spanischen Silberreal entsprachen, sodaß der Piaster dort ein 8-Shilling-Stück war. Diese Rechnungsweise wurde um 1821 unterdrückt. In Unterkanada lief viel französisches Geld, auch in Goldmünzen, um. Hier galt der Piaster zu Anfang des 19. Jh. 6 Livres. Als die Vereinigten Staaten dann 1834 zur Goldwährung übergingen – vgl. unten – glichen sich die Verhältnisse Kanadas denen des südlichen Nachbarn immer mehr an. Nach der Errichtung des Dominion of Canada (1867) wurden die Goldmünzen der Vereinigten Staaten 1871 zur Währungsmünze des Landes erklärt.

DER DOLLAR IN DEN VEREINIGTEN STAATEN VON AMERIKA

Der amerikanische Unabhängigkeitskrieg dauerte von 1776 (Unabhängigkeitserklärung am 4. Juli) bis 1783 (Friede von Versailles). Die Geldgeschichte der Vereinigten Staaten begann sogleich mit einer Papiergeldkatastrophe. Der Kontinentalkongreß, der 1775 in Philadelphia zusammentrat, schuf zur Finanzierung des Unabhängigkeitskampfes ein Papiergeld «Continental Currency», das auf «Spanish milled dollars» lautete. Diese Dollars waren die des spanischen Münzgesetzes von 1772; *milled* bezog sich auf *mill* (Maschine, Fabrik) und sagte aus, daß nicht die älteren, ungefügen *cobs*, sondern die neuen mit Rändelung versehenen Piaster gemeint waren. Schon damals war das Wort «Dollar» (vom deutschen «Taler» hergeleitet) in Nordamerika also gängig, und selbstverständlich bezog es sich auf den spanischen Piaster; damals schon fiel die Entscheidung, daß dieser Piaster die Währungsmünze der USA werden sollte. Die Einzelstaaten erklärten diese Scheine zu gesetzlichen Zahlungsmitteln; sie lauteten auf 1, 2/3, 1/3 und 1/6 Dollar, gingen also bis zum Shilling in der Kolonialbewertung des Dollars herab.

Dieses Papiergeld wurde unter dem Druck des kriegerischen Finanzbedarfs derart im Übermaß ausgegeben, daß es schon 1780 völlig wertlos war; 1790 wurden die Scheine im Verhältnis 100 zu 1 eingelöst. Die Geldverhältnisse besserten sich, als mit der Wende des Kriegsglücks die französischen Subsidien zu fließen begannen. 1785 kam es zu einer ersten Münzregelung, die aber nur Kupfermünzen brachte. Dem Bedarf an Kleinmünzen halfen Münzen der Staaten und Token privaten Ursprungs ab; die ganzen und halben Cent-Stücke von Massachusetts aus dem Jahr 1786 waren die ersten Dezimalkleinmünzen in den Vereinigten Staaten; ansonsten herrschte auch

140, 141 Deutsches Reich: *2 Mark, Silber, 1899, München im Königreich Bayern (Vorderseite: Otto, König von Bayern, 1886–1913)*

142, 143 Deutsches Reich: *Republik; 3 Reichsmark, Silber, 1929, Berlin; Gedenkmünze zum 10. Jahrestag der Reichsverfassung von 1919 (Vorderseite: Kopfbild des Reichspräsidenten v. Hindenburg)*

144, 145 Deutsches Reich: *Nationalsozialistische Herrschaft (1933–1945); 10 Pfennig, Zink, 1940, Berlin,* A *unter der Jahreszahl unten auf der Vorderseite; Ausgabe der Reichskreditkassen zur Verwendung in besetzten Gebieten*

hier noch lange die Pfund-Rechnung. Auch Noten privater Banken auf Dollars tauchten auf. Als die Verfassung von 1789 dem Kongreß die Münzhoheit bestätigte, ging man rasch daran, das Münzwesen einheitlich zu regeln.

Das Münzgesetz von 1792 machte den Wert eines Spanish milled dollar von 371 4/16 grains zur nationalen Währungseinheit. Da der spanische Piaster gesetzlich 377 grains zu wiegen hatte, legte man von vorneherein ein Durchschnittsgewicht zugrunde, das der vermeintlichen durchschnittlichen Abnützung der im Lande umlaufenden Piaster Rechnung trug. In Gold sollten Eagles (Adler) zu 10 Dollar sowie Stücke zu 5 und 2 1/2 Dollar geprägt 459, 460
werden; der im Gesetz neben der Bezeichnung «Dollar» vorgesehene Name «Unit» für die Währungseinheit setzte sich nicht durch. Neben dem Dollar selbst sollten in Silber auch 457, 458 461, 462
Halb- und Viertelstücke (Half Dollar, Quarter 475, 476
Dollar) geprägt werden sowie Dismes und Half Dismes; das Disme, heute zu Dime abgeschliffen, war nichts anderes als die französische Décime, das Zehntel. Dazu kamen ganze 450*, 477*
und halbe Cents in Kupfer. Der Währung lag der Gedanke der Doppelwährung mit dem Wertverhältnis der Metalle von 15 zu 1 zugrunde; Silbermünzen und Goldmünzen gleichen Nominalwerts sollten also gleichen Wert haben. Die Feinheit der Goldmünzen betrug 11/12, die der Silbermünzen 1485/1564. Ein weiteres Gesetz gab den spanischen Piastern, die das Land beherrschten, die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel, aber auch andere gängige ausländische Gold- und Silbermünzen wurden tarifiert. Als erstes prägte man Dollars 457, 458
und Half Dismes, 5-Cents-Stücke.

Das Münzgesetz blieb ohne rechten Erfolg. Damals herrschte weltweit ein Wertverhältnis der Edelmetalle von 15,5 zu 1, wie es dem französischen Münzgesetz von 1803 zugrundegelegt wurde. Das Gold war in den Vereinigten Staaten unterbewertet und wanderte ab, soweit es überhaupt zu nennenswerten Prägungen

146, 147 Deutsche Demokratische Republik: *5 Mark, Kupfernickel, 1968; Gedenkmünze zum 125. Geburtstag des Arztes Dr. Robert Koch, 1843–1910*

148, 149 Bundesrepublik Deutschland: *10 Deutsche Mark, Silber, 1972 (ausgegeben 1969); Prägung zur Werbung für die Olympischen Spiele von 1972 in München*

kam. Das Gewicht des Silberdollars war, gemessen am durchschnittlichen Gehalt der Piaster, zu hoch angenommen worden. Die neuen Dollars waren daher zu gut und zu teuer; sie wanderten ebenfalls aus, und so stellte man ihre Prägung 1806 ganz ein. Daher blieben die Piaster spanischen Gepräges die Münzen des Landes; nur ein Teil der kleineren Münzen trug den einheimischen Stempel. Das blieb so bis 1834. In diesem Jahr verminderte man den Feingehalt des Eagle und der anderen Goldmünzen so, daß sich zum Silberdollar ein Wertverhältnis der Edelmetalle von 16 zu 1 ergab, auch nahm man die Herstellung von
480, 481 Silberdollars wieder auf. Aber nun hatte man das noch immer bestehende allgemeine Wertverhältnis von 15,5 zu 1 nach der anderen Seite mißachtet: Jetzt war das Gold zu billig und die neuen Silberdollars flossen mit den spanischen Piastern ab, die noch einigermaßen ihren Fuß hielten; es blieben nur die ganz abgenützten. Langsam kam das Land nun zur faktischen Goldwährung, denn jetzt war die Prägung von Goldmünzen lohnend. Um dem Kleinmünzenmangel zu begegnen, kam es 1853 zu einer
467, 468 weiteren Reform, die die Silberkleinmünzen zu unterwertigen Scheidemünzen machte: Man verminderte ihren Feinsilbergehalt um 7 v.H. und beschränkte für sie den Annahmezwang. Jetzt erst konnte man das Land mit einem geordneten Kleinmünzenumlauf versehen. Ein Gesetz von 1857 nahm dem spanischen Piaster endlich die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel; man bedurfte seiner nicht mehr, aber bis über die Mitte des Jahrhunderts war er Teil des Währungssystems der Vereinigten Staaten geblieben!

Anders als in der Tradition monarchischer Staaten war in den Vereinigten Staaten das Münzregal des Staates nicht mit Schärfe durchgesetzt worden; die private Prägung von Kurantmünzen war keineswegs verboten und beim Gold wurde davon auch fleißig Gebrauch gemacht; besonders seit 1830 und dann im «California Gold Rush» wurde viel Gold in privaten Münzstätten verprägt, und zwar vom Eindollarstück bis zum 50-Dollar-Stück; ab 463, 464
1849 gab es übrigens auch 1-Dollar-Goldmünzen des Staates; das Nominal wurde bis 1889 beibehalten. Größte staatliche reguläre Goldmünze war ab 1850 das 20-Dollar-Stück. 453, 454

Die Geschichte des amerikanischen Papiergeldes kann hier nur angedeutet werden. Es gab zahllose private Notenbanken und allerlei Mißstände; lange dauerte es, bis sie bekämpft wurden. Im Grunde erlangte das Papiergeld erst mit dem Bürgerkrieg von 1861 bis 1865 Bedeutung. Mit den United States Notes, den Greenbacks, führte der Norden ein Staatspapiergeld ein, das zum gesetzlichen Zahlungsmittel erklärt wurde. Das Gold blieb im Umlauf, und schon weil die Zölle weiter in Gold erhoben wurden, unterband man die freie Preisbildung für die Goldmünzen nicht. So entwerteten sich die Greenbacks bis auf 40 v.H. des Goldwerts eines Dollars (Juli 1864), und nach dem Krieg gab es eine ungezügelte Goldspekulation. Gold lief neben Papier um; alle Werte und Leistungen hatten einen Preis in Gold und einen in Papier. Im wirtschaftlichen und industriellen Aufschwung, den die Staaten nach dem Krieg nahmen, hob sich der Kurs des Papierdollars; 1875 ordnete die Resumption Act an, daß ab 1. Januar 1879 alle Staatsnoten in Gold einlösbar sein sollten. Ihr Kurs erreichte kurz vor 1879 den Paristand. Für viele Schuldner war das ein schmerzhafter deflatorischer Prozeß, mußten sie doch ihre in entwerteten Greenbacks, an der Kaufkraft gemessen, eingegangenen Schulden jetzt im vollen Goldwert der Nominalsumme zurückzahlen.

Eigenartig und erwähnenswert ist, daß die abseits gelegenen Staaten Kalifornien und Oregon sich den Auswirkungen des Bürgerkriegs auch insofern entziehen konnten, als man es dort verstand, die Greenbacks fernzu-

halten und beim Gold als einzigem Kurantgeld zu bleiben.

480, 481 Der Silberdollar, ebenfalls Scheidemünze geworden, war in einem Münzgesetz von 1873 als zu unpraktisch beseitigt worden. Gerade in diesem Jahr fing der Silberwert an zu sinken. Hätten die Vereinigten Staaten damals die freie Prägung von Silberdollars gekannt, so hätte das Land zur Silberwährung kommen und das Gold verschwinden müssen, wobei der Wert des Dollars mit dem Silberpreis gesunken wäre; eine Gefahr, der u.a. die Lateinische Münzunion durch die Sperrung der Freien Prägung von 5-Francs-Stücken begegnete. Breite Schichten der amerikanischen Bevölkerung sahen darin gar keine «Gefahr», sondern die Möglichkeit, die Last ihrer Schulden zu erleichtern. Die Schuldner des Landes, insbesondere die Farmer, formierten eine «Silberpartei», die diese Münzfrage auf ihr Panier schrieb und ihren Kampf für freie Silberprägung auch nach der Resumption Act, die für sie eine schmerzliche Niederlage war, nicht aufgab. Die «Silberagitation» beherrschte jahrelang die politische Szene der Vereinigten Staaten. 1878 erreichte man, daß auf Grund der Bland Allison Act die Dollarprägung in Silber wieder aufgenommen wurde; die Regierung mußte Silber kaufen, und so kam es zur Prä-
465, 466 gung der Bland-Dollars, die von 1878 bis 1904 (und nochmals 1921) in riesigen Mengen geprägt wurden. Sie waren gesetzliches Zahlungsmittel, aber ihre Prägung war nicht frei, sodaß die Währung zwar zur «hinkenden» Goldwährung wurde, aber doch Goldwährung blieb; beim Wachstum von Wirtschaft und Bevölkerung wurden diese zusätzlichen Zahlungsmittel ohne inflationäre Auswirkung aufgesogen. Die Sherman Silver Purchase Act von 1890 setzte diese Politik fort. Die Frage der Silberprägung war sogar das Hauptthema des erregenden Präsidentschaftswahlkampfes von 1896 zwischen Bryan, dem «Silberkandidaten», und McKinley, dem Vertreter der «kapitalistischen» Gläubigerklasse, die an der Goldwährung festhalten wollte. MacKinley gewann, und damit war der Weg frei für die Gold Standard Act von 1900, die die Frage endgültig zugunsten der Goldwährung entschied. Die Silberdollars wurden fortan nur nach Maßgabe der Verkehrserfordernisse, wenn auch unter Beachtung des Absatzinteressen des Silberbergbaus, geprägt; der Bland Dollar (auch Morgan Type) wurde 1921 durch den moderner gestalteten Peace Dollar ersetzt, der bis 1935 473, 474 geprägt wurde.

Die amerikanische Goldwährung überstand den Ersten Weltkrieg unangefochten. In den Kriegsjahren floß zur Bezahlung der Kriegsmateriallieferungen an die europäischen Kriegsbeteiligten und Verbündeten der Vereinigten Staaten so viel von deren Gold über den Atlantik, daß es dort geradezu zu einer «Goldinflation», zu beträchtlichen Preissteigerungen, kam. Erst die Weltwirtschaftskrise von 1929 führte auch in den Vereinigten Staaten zur Währungskrise; angesichts eines Heeres von Arbeitslosen sah Präsident Roosevelt 1933 nur noch den Ausweg, durch Abgehen vom Goldstandard und durch Herbeiführung einer begrenzten Inflation die Krise zu überwinden. So kam es zur Abwertung des Dollars um 40,34 v.H. am 19. April 1933, zur plötzlichen Beseitigung des Umlaufs an Goldmünzen und sogar zum Verbot für Private, Gold und Goldmünzen zu besitzen, ein Verbot, das bis heute (1974) gilt. Seine Rolle als internationale Leitwährung, die dem Dollar 1944 in Bretton Woods für das Weltwährungssystem der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg zugeteilt wurde, ist in diesen Tagen unter weiteren Abwertungen und Wertverlusten dieser 1933 zur manipulierten Papierwährung gewordenen Weltwährung zusammengebrochen.

Seit den Silberpreissteigerungen von 1965 sind die amerikanischen Kleinmünzen ihres Silbergehalts beraubt worden. Die Münzbilder der amerikanischen Gepräge waren immer von

klassischer Schönheit. Adler- und Wappendarstellungen wechselten mit verschiedengestalteten Darstellungen der als Frau personifizierten Freiheit, teils im Kopfbild, teils in sitzender oder stehender Gestalt. Zuweilen taucht ein Indianerkopf auf; aus dem Rahmen fallen in neuester Zeit die Münzbilder des Lincoln Memorial auf den Cents seit 1959, der Büffel auf dem Nickel-5-Cents-Stück von 1913 bis 1938 und das Kopfbild Jeffersons auf dem gleichen Nominal seit 1938, die Kopfbilder von Roosevelt und Kennedy (Dime seit 1946 und Half-Dollar seit 1964); sowie einige andere. Als Motti erscheinen immer wieder IN GOD WE TRUST und E PLURIBUS UNUM. Bei den Nominalen gab es in der langen Geschichte des Dollars verhältnismäßig wenige Änderungen. Der halbe Cent wurde 1857 aufgegeben und der Cent, ursprünglich im Durchmesser von 28 mm, auf die heutige Größe verkleinert. Stücke zu zwei und drei Cent gab man rasch wieder auf. Dem Half Dime in Silber wurde 1866 ein Nickel-5-Cents-Stück an die Seite gestellt, das die Silbermünze dann 1873 ganz ersetzte. Schließlich kann die ansehnliche Reihe der Silbergedenkmünzen nicht unerwähnt bleiben, die 1893 begann und zumeist Halbdollarstücke umfaßt; doch wurden auch Gold-Gedenkmünzen geschlagen. Ein 4-Dollar-Goldstück blieb Probe.

461, 473, 477* 481 473, 474 482, 483 455, 456 469-472 478*, 479*

Kurz sei erwähnt, daß einige mittelamerikanische Staaten den Dollar in seiner amerikanischen Gestalt übernahmen und ihre Prägungen zum Teil in Form und Metall an das Vorbild der Münzen der Vereinigten Staaten anpaßten. Das gilt von Cuba, Panama und der Dominikanischen Republik; dazu ist die Lempira von Honduras zu nennen, die als halber Dollar eingeführt wurde. Während Cuba und die Dominikanische Republik den Dollar als Peso übernahmen, wählte Panama die Bezeichnung «Balboa». Münzen nach dem Vorbild des Dollars und seiner Teile bis zum Dime prägte im Jahre 1883 auch das Königreich Hawaii, das

150 ▸

151 ▸

150 Niederlande: *Provinz Utrecht unter den Vereinigten Provinzen; Dukat, Gold, 1792 (Vorderseite)* 152 ▸

151 Niederlande: *Provinz Holland unter den Vereinigten Provinzen; Gulden, Silber, 1793 (Rückseite)*

152 Niederlande: *Königreich, Wilhelm I. (1813–1840); 10 Gulden, Gold (Typ geprägt 1819–1840, unter dem Halsabschnitt das Zeichen des Graveurs Michaut, ein Anker mit römischer Lampe; Vorderseite)* 153 ▸

153 Belgien: *Königreich, Leopold II. (1865–1909); 20 Francs, Gold, 1867 (Typ geprägt 1867–1882; Vorderseite von 155)*

seit 1791 bestand, 1894 Republik und im zeitlichen Zusammenhang mit dem Spanisch-Amerikanischen Krieg Territorium der USA wurde. Auch die im Jahre 1847 zur Ansiedelung ehemaliger amerikanischer Negersklaven von Amerika aus gegründete Republik Liberia in Westafrika hat wiederholt Dollar- und Cent- 501
münzen nach dem USA-System hergestellt.

Schließlich gehörte die Baltenrepublik Litauen von der Sanierung ihrer Geldverhältnisse im Jahre 1922 an bis zu ihrem Ende im Jahre 1940 zum Gebiet der amerikanischen Dollar-Währung. Nach ihrer Gründung brachten zurückkehrende Litauer so viele Dollarzahlungsmittel aus den Vereinigten Staaten mit, daß man den USA-Dollar indirekt zur Landeswährung machen konnte. Die Währungseinheit «Litas» war nichts anderes als das Zehntel des Dollars; die 1-Litas-Münze von 1925 glich in der Größe dem Dime. Die anderen Silbermünzen waren zwar verhältnismäßig kleiner als ihre amerikanischen Gegenstücke, doch waren die 10-Litas-Münzen dem Wert nach Dollars. Die litauische Währung dürfte mit der albanischen die stabilste der Zwischenkriegszeit gewesen sein, denn sie behielt ihren Wert – 42 Reichspfennig für den Litas – bis zur Annexion durch die Sowjetunion; der Dollar-Abwertung von 1933 folgte Litauen nicht. Bei der Angliederung des Memellandes an das Deutsche Reich im Jahre 1939 wurden die Litas-Zahlungsmittel für 40 Reichspfennig je Litas in deutsches Geld umgetauscht.

DER DOLLAR IN OST- UND SÜDOSTASIEN

Das Chinesische Kaiserreich kannte als Münzen seit über 2000 Jahren nur die runden, viereckig gelochten Cash-Münzen; um 800 n.Chr. übernahm sie Japan, um 950 auch Korea, etwas später auch Annam. Silber und Gold wurden für Zahlungen nur in Barrenform nach Ge-

154 Niederlande: *Königreich, Ludwig (Lodewijk) Napoleon Bonaparte (1806–1810); Dukat, Gold, 1810 (Vorderseite)*

155 Belgien: *Königreich, Leopold II. (1865–1909); 20 Francs, Gold (Typ geprägt 1867–1882; Rückseite von 153)*

wicht verwendet. Schon zu Beginn des 16. Jh. kamen die ersten ausländischen Silbermünzen durch fremde Kaufleute nach China, wenn man davon absehen darf, daß in Westchina gelegentlich auch römische und arabische Münzen gefunden werden, die im Altertum und im Mittelalter auch nur durch den Handel dorthin gelangt sein können. Für die Neuzeit wurde es der spanische Piaster, der in China die Rolle der beherrschenden Silberhandelsmünze übernahm. Zunächst führten spanische Kaufleute von den Philippinen diese Münzen ein; später im 19. Jh. war es in erster Linie der amerikanische, von Kalifornien ausgehende Chinahandel, der die mexikanischen Dollars brachte. Diesem wich ab 1824 der alte Karolus-Dollar der Form von 1728 und 1772; seit der Mitte des Jahrhunderts fanden die mexikanischen Dollars, über San Francisco kommend, eine beispiellose Verbreitung. Um 1910 schätzte man die in China zirkulierende oder gehortete Zahl auf 500 Millionen, und ungeachtet der Tatsache, daß auch das chinesische Silbergewicht «Tael» (35 bis 37 g, in der verschiedenen Städten und Häfen von unterschiedlichem Gewicht) als Rechnungseinheit diente, war der mexikanische Dollar die eigentliche grobe Silbermünze des Landes.

Es blieb nicht aus, daß diese Piaster sowohl in China selbst als auch in den umliegenden Gebieten ihres Umlaufs so wie von den am Chinahandel interessierten westlichen Handelsmächten mit eigenständigem Gepräge nachgestaltet wurden. «Nationale» chinesische Dollars (mit chinesischem Münzbild) wurden 1838 in Formosa geprägt. Seit 1890 gab es die
503 «Drachendollar» englischer und chinesischer Aufschrift mit dem chinesischen Wappendrachen; sie wurden von verschiedenen Provinzregierungen Chinas hergestellt, konnten die mexikanischen Münzen aber nicht verdrängen, weil sie zu ungleichmäßig ausgebracht waren.
504 Ein wirklicher chinesischer Reichsdollar kam erst 1914 in Umlauf, aber seine Geschichte ist schon die des Endes dieser Währung. Auch allerlei kleinere Silberteilmünzen des Dollars – 20, 10 Cent – wurden im Lande hergestellt.

Die seit dem Opiumkrieg (1841) britische Besitzung Hongkong hatte von Anfang an die chinesischen Münzverhältnisse und damit auch den mexikanischen Dollar. Versuche, ihn durch britische und indische Münzen zu verdrängen, scheiterten und 1861 wurde er zum gesetzlichen Zahlungsmittel erhoben. 1866 bis 1868 stellten die Engländer in Hongkong in einer neuerrichteten Münze Dollars eigenen Gepräges her, aber der Versuch scheiterte, weil die Chinesen sie nicht nahmen. Die Münzmaschinen wurden dann nach Japan verkauft und dienten der Münzstätte Osaka für die ersten modernen japanischen Prägungen. Erst 1895 kam es zur Prägung eines britischen Handelsdollars für Ostasien; er wurde mit der stehen- 502
den Britannia hauptsächlich in den indischen Münzstätten geschlagen, bis China 1935 von der Silberwährung abging.

In Malaya, wo sich die britischen Besitzungen, von Singapur ausgehend, zu einem System von Eingeborenen-Schutzstaaten entwickelten, herrschte zu Anfang des 19. Jh. ein Durcheinander verschiedener europäischer und indischer Münzen, denen einheimische Kleinmünzen, vielfach aus Zinn, zur Seite standen. Die europäischen Münzen rührten aus dem Schiffsverkehr durch die Malakkastraße. Dann setzte sich auch hier der Dollar durch, und um 1836 war er vorherrschend. 1867 versuchten die Engländer, die indischen Münzen durch den neuen Hongkong-Dollar zu ersetzen, aber als dessen Prägung wieder eingestellt wurde, blieb alles beim alten. Immerhin wurden ab 1871 für die Straits Settlements besondere Dollar-Teilmünzen (bis zu 20 Cents, später auch halbe Dollars) geprägt. Der erste Dollar mit der Aufschrift STRAITS SETTLEMENTS wurde 1903 ausgegeben; mit ihm begann aber schon 506
die Absonderung der malayischen Währung vom Umlaufsgebiet des mexikanischen Dollars;

schon 1907 wurde der mexikanische Dollar beseitigt.

In Japan gehörte zur Modernisierung des Landes ab 1868 im Rahmen der Meiji-Restauration, daß auch das Münzwesen nach europäischem Vorbild umgestaltet wurde. Als Vorbild kannte man nur den Piaster und das nordamerikanische Münzsystem. 1871 wurde ein Münzgesetz erlassen, das die Goldwährung einführte und den Dollar zugrunde legte, aber auch den Silberyen nach Art des mexikanischen Piasters zum gesetzlichen Zahlungsmittel machte, sodaß sich Doppelwährung ergab.
Der Yen war dezimal in 100 Sen zu 10 Rin geteilt. Das Kaiserreich versank bald in Papiergeldwirren, die mit Versuchen einhergingen, die Silberwährung einzuführen. 1897 kam es zur reinen Goldwährung, die bis 1917 stabile Verhältnisse schuf; dem Silberyen wurde die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel entzogen. Bis zum Ersten Weltkrieg wurden sie noch nach dem Bedarf des Verkehrs geprägt; danach verfiel die japanische Währung immer mehr. Silbermünzen zu 50 Yen gab es bis 1938; dann wurden die Münzen in Wert und Material immer unbedeutender. Der Zweite Weltkrieg tat das seine hinzu, und heute ist der Yen, der längst keiner Unterteilung mehr bedarf, eine Münzeinheit vom ungefähren Wert eines Pfennigs.

Auch in Annam, Laos und Kambodscha, die von der Mitte des 19. Jh. an zum Französischen Indochina zusammengefaßt wurden, herrschte der mexikanische Dollar. Seine französische Nachahmung trug die Bezeichnung PIASTRE DE COMMERCE und wurde von 1885 an mit einer geringfügigen Verminderung des Feingewichts ab 1895 bis 1928 geprägt.

Keines der genannten Länder gehörte zu denen, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Stärke zur Goldwährung ausweichen konnten, als sich das Silber ab 1871 zu entwerten begann. Sie blieben bei der Silberwährung; das bedeutete, daß sie den mexikanischen Dollar samt seinen jeweiligen lokalen «Beischlägen» behielten, und daß dieser (also die Landeswährung) mit dem Silberpreis in Schwankungen seinen Wert verlor. Um die Jahrhundertwende begannen verschiedene der betroffenen Staaten bzw. Territorien, sich dieser Talfahrt zu entziehen, indem sie versuchten, ihre Währung vom mexikanischen Dollar zu lösen. Man behielt in der Regel die Währungsbezeichnung Dollar bei und versuchte, den neuen, eigenen Dollar auf dem Wertniveau zu halten, den der mexikanische Dollar im Zeitpunkt der Ablösung hatte. So wurden die Straits Dollars ab 1903 in Singapur und Malaya eingeführt. Zusammen mit Staatspapiergeld ersetzten sie rasch die mexikanischen Dollars; schon 1906 konnte man die Silberwährung aufgeben und den mexikanischen Dollar außer Kurs setzen. Der malayische Dollar behielt von da an den festen Wert von 2 Shilling 4 Pence britischer Währung. Bald prägte man leichtere und praktischere Dollarmünzen, die wie die Kleinmünzen nur noch Scheidemünzen einer neuen Papierwährung waren. Heute ist dieses Währungsgebiet in die Staaten Singapur und Malaysia zerfallen, von denen jeder seine Dollar- 507
Währung hat.

Das französische Indochina behielt die Silberwährung bis 1930 bei. Dann führte man auch hier die Papierwährung ein, wobei dem neuen Papierpiaster zunächst der Wert von 10 Francs (des Wertes nach der Stabilisierung von 1926; etwa ein Fünftel des Wertes vor dem Ersten Weltkrieg) beigelegt wurde.

China ging den Weg der Silberwährung bis zum bitteren Ende. Es behielt die Silberwährung des mexikanischen Dollars und eigener, gleichwertiger Gepräge bis 1935 bei. Zwar war der Silberpreis gegen Ende des Ersten Weltkriegs vorübergehend wieder gestiegen, aber 1935 hatte der Silberdollar einen Wert von nur noch 50 Pfennig damaliger deutscher Währung. Als sich der kriegerische Konflikt mit Japan abzeichnete, der zum Vor-

läufer des Zweiten Weltkriegs wurde, ging China zur Papierwährung über und versank rasch in katastrophalen und wiederholten
567 Papiergeldinflationen. Geordnete Verhältnisse schufen nach dem Krieg erst wieder die Nachfolgestaaten Rotchina und Taiwan.

Hongkong begann 1922, sich vorsichtig vom Chinesisch-Mexikanischen Dollar zu lösen. Als China vom Silberstandard abging, wurde der Hongkong-Dollar die Einheit einer selbständigen Währung, die damals auf den Wert von 15 englischen Pence für den Dollar festgelegt wurde. Es sei bemerkt, daß, von staatlichen Eindollarscheinen abgesehen, das Papiergeld von Hongkong bis heute aus den Noten zweier privater Banken besteht, von denen die Hong- 568
kong and Shanghai Banking Corporation die bekanntere ist.

Für Korea ist zu erwähnen, daß ab 1892 auf moderne Weise nach der Art des japanischen Münzwesens geprägt wurde, bis das Land 1910 Teil des japanischen Kaiserreichs wurde. Im französischen Indochina blieb der Papierpiaster 575
noch kurze Zeit die einheitliche Währung, als Laos, Kambodscha und das vom Krieg zerrissene Vietnam in Stufen ihre Unabhängigkeit von Frankreich erreichten. Erst ab 1955 führten diese Staaten ihre eigenen Papierwährungen ein (Laos: Kip, Kambodscha: Riel, Nord- wie Südvietnam: Dong).